

#Das Ziel des Gesetzes

Gesetz und Gnade

Es ist von großer Wichtigkeit, den Charakter und die Absicht des Sittengesetzes zu verstehen, das uns in diesem Kapitel vorgestellt wird. Der Mensch ist nämlich immer geneigt, die Grundsätze des Gesetzes und die der Gnade durcheinanderzubringen, so dass weder das eine noch das andere richtig verstanden werden kann. Dadurch aber wird das Gesetz seiner strengen, unerbittlichen Majestät und die Gnade ihrer göttlichen Vollkommenheit beraubt. Die heiligen Forderungen Gottes bleiben unbeantwortet, und andererseits findet der Mensch keinen Ausweg aus der Not seiner Sünden. Gesetz und Gnade sind so verschieden voneinander, dass sie niemals in ein einziges System verwoben werden können. Das Gesetz ist der Ausdruck dessen, was der Mensch sein sollte, während die Gnade zeigt, was Gott ist. Deshalb ist es unmöglich für einen Sünder, teils durch Gesetz und teils durch Gnade errettet zu werden. Das Gesetz ist gelegentlich der „Ausdruck der Gedanken Gottes“ genannt worden. Davon kann aber keine Rede sein. Es ist zwar der sittliche Maßstab Gottes für den Menschen, aber niemals der Inhalt aller seiner Gedanken! Gibt es denn nichts anderes in den Gedanken Gottes, als ein „Du sollst“ und „Du sollst nicht“? Findet sich in ihm kein Erbarmen, keine Güte? Will Gott nicht offenbaren, was Er ist – nämlich Liebe? Gibt es in seinem Wesen nichts als Forderungen und Verbote? Wäre es so, dann müsste man sagen: „Gott ist Gesetz“, und nicht: „Gott ist Liebe“. Aber Gott sei Dank! In seinem Herzen ist weit mehr, als was in den „Zehn Geboten“ je zum Ausdruck kommen könnte. Wenn ich Gott kennenlernen will, dann muss ich meine Blicke auf Christus richten, „denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9). „Das Gesetz wurde durch Moses gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh 1,17). Gewiss war das Gesetz ein Teil der Wahrheit. Es enthielt die Wahrheit über das, was der Mensch sein sollte. Wie alles, was von Gott kommt, war auch das Gesetz in seiner Weise vollkommen, nämlich im Hinblick auf den Zweck, um dessentwillen es gegeben wurde. Worin aber bestand dieser Zweck? Sollte darin das Wesen Gottes vor den Augen der Sünder enthüllt werden? Ganz sicher nicht, denn in dem Gesetz gab es weder Gnade noch Barmherzigkeit. „Jemand, der das Gesetz Moses verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit“ (Heb 10,28). „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben“ (Röm 10,5; 3. Mo 18,5). „Verflucht sei, wer nicht aufrechterhält die Worte dieses Gesetzes, sie zu tun!“ (5. Mo 27,26; vgl. Gal 3,10). Das war keine Gnade. Der Berg Sinai war gewiss nicht der Ort, wo man Gnade finden konnte. Dort offenbarte sich der HERR in erschreckender Majestät, in Dunkel gehüllt und mit Sturm, Donner und Blitz. Das deutete nicht auf ein Handeln Gottes in Gnade und Barmherzigkeit hin; aber es entsprach völlig einem Handeln in Wahrheit und Gerechtigkeit; und genau das und nichts anderes war das Gesetz. In dem Gesetz legt Gott fest, wie der Mensch sich verhalten sollte und spricht einen Fluch über ihn aus, wenn er diesen Anforderungen nicht entspricht. Nun aber findet der Mensch, wenn er sich im Licht des Gesetzes prüft, dass er gar nicht imstande ist, zu erfüllen, was das Gesetz fordert. Wie könnte er nun durch das Gesetz Leben erlangen? Das Gesetz verheißt ihm zwar Leben und Gerechtigkeit, wenn er die Gebote hält; aber es zeigt ihm schon vom ersten Augenblick an, dass er sich in einem Zustand des Todes und der Ungerechtigkeit befindet. Er ist also von Anfang an auf die Dinge angewiesen, die das Gesetz ihm als Ziele hinstellt.

Wie kann er diese nun erreichen? Um so zu sein, wie es das Gesetz verlangt, muss er Leben und Gerechtigkeit haben; und wenn ihm beides fehlt, ist er „verflucht“. Tatsächlich aber besitzt er weder Leben noch Gerechtigkeit. Was soll er tun? Das ist die Frage. Mögen die ihm Antwort geben, die „Gesetzeslehrer sein wollen“ (1. Tim 1,7); mögen sie in befriedigender Weise einem aufrichtigen Gewissen Rede stehen, das ohne Hoffnung ist angesichts der Heiligkeit und Unerbittlichkeit des Gesetzes und der unverbesserlichen menschlichen Natur.